

DOKUMENTATION DER PRAXISWERKSTATT **TRANSKULTUR**



POTENTIALE DES ANSATZES DER TRANSKULTURALITÄT FÜR DIE THEORIE UND PRAXIS
DER BILDUNGSARBEIT NUTZBAR MACHEN

GEFÖRDERT VON:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Herausgeber: Friedenskreis Halle e.V.
Große Klausstraße 11
06108 Halle/Saale
Tel.: 0345-27980710
Fax: 0345-27980711
info@friedenskreis-halle.de
www.friedenskreis-halle.de

Projektdokumentation: Ken Kupzok

Schützgebühr: 5 Euro
Als Download kostenfrei erhältlich unter www.friedenskreis-halle.de

*„Die Zukunft. Sie kommt oft anders als erwartet.
Und sie bringt mancherlei Überraschung.
Sie sprengt das Gewohnte. Und sie sollte es.
Vielleicht ist es - in einer sich globalisierenden Welt -
das Andere, das Fremde, das Unbekannte,
dass sie zur Bewältigung aufgibt.“*

(Bartholomäus 2004, 137)

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ZUR PROJEKTDOKUMENTATION	5
2.	DAS PROJEKT „PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR“	6
2.1.	Projekthintergrund	6
2.2.	Transkulturalität und transkulturelles Lernen	7
2.3.	Kurzüberblick über das Projekt	10
2.4.	Ziele der Praxiswerkstatt Transkultur	11
3.	SKIZZIERUNG DES WERKSTATTPROZESSES	11
3.1.	Die einzelnen Werkstattphasen	11
3.2.	Der inhaltliche Prozessverlauf	15
4.	ERKENNTNISSE UND ERGEBNISSE DES PROJEKTES „PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR“	19
4.1.	Kernelemente transkulturellen Lernens	19
4.2.	Ziele transkulturellen Lernens	19
4.3.	Arbeitsthesen zum transkulturellen Lernen	21
4.4.	Innovation „Transkulturelles Lernen“	23
4.5.	Stolpersteine auf dem Weg zu einem transkulturellem Lernansatz	24
4.6.	Methoden	25
4.7.	Projekte	35
4.8.	Follow Up der Praxiswerkstatt Transkultur	36
5.	DAS WERKSTATTEAM	37
6.	BIBLIOGRAPHIE	39
7.	PROJEKTTRÄGER	43
8.	KOOPERATIONSPARTNER	44
9.	KONTAKT	44

1. ZUR PROJEKTDOKUMENTATION

Liebe LeserInnen, ArbeitskollegInnen, Freunde, Interessierte, Förderer,

die vorliegende Dokumentation möchte Ihnen einen Einblick in die 8-monatige „Praxiswerkstatt Transkultur“ vom Friedenskreis Halle e.V. geben. Zwölf MultiplikatorInnen der (inter)kulturellen und politischen Bildungsarbeit versuchten in diesem Projekt, die Potentiale des Ansatzes der Transkulturalität für die Praxis der Bildungs- und Projektarbeit nutzbar zu machen und die Ergebnisse in einen Ansatz festzuhalten, der als Grundlage für Methoden- und Projektentwicklung dient.

In diesen acht Monaten haben wir über hundert protokollierte Seiten mit inhaltlichem und praktischem Werkstattmaterial produziert. Die nun folgenden Seiten sind die Bündelung der Prozesse, der theoretischen und praktischen Erkenntnisse und der Ergebnisse der Werkstatt.

Diese Dokumentation ist weder ein methodisches Handbuch noch eine klare Darstellung eines theoretischen, auf pädagogische Arbeitsfelder adaptierten Konzeptes zum transkulturellen Lernen. Wir möchten Ihnen unsere Erkenntnisse und Ergebnisse als Anregungen weitergeben, sich theoretisch und praktisch mit einer aktuellen Debatte im Bereich der kulturellen Bildungsarbeit auseinanderzusetzen. Wenn Sie beim Lesen Anregungen oder Nachfragen haben, bitten wir Sie, diese an uns zu richten. Wer Lust an der theoretischen und praktischen Mitarbeit oder an einem Erfahrungsaustausch hat, ist bei der geplanten Weiterarbeit herzlich willkommen.

Für uns ist der Werkstattprozess nicht abgeschlossen. Viele Fragen sind gestellt wurden, die aber aufgrund des komplexen Themas, der Zeitknapptheit und der Praxisorientierung der Gruppe nur zum Teil beantwortet werden konnten. Ebenso müssen die vielen entwickelten methodischen Anregungen ihren Praxistest noch bestehen.

Dank gilt an dieser Stelle den Förderern des Projektes: Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms „entimon – gemeinsam gegen Rechtsextremismus und Gewalt“ sowie dem Fachbereich für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle. Dank auch der Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), die als Zentralstelle die Projektbeantragung begleitete.

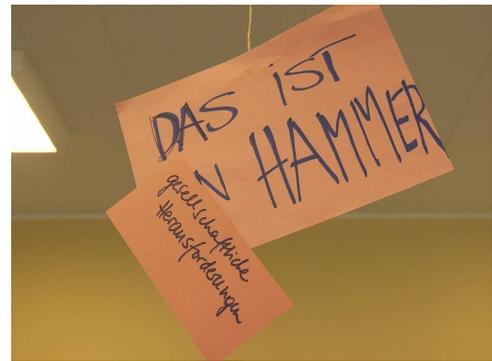
Viel Spaß beim Lesen wünscht das Werkstattteam!

2. DAS PROJEKT „PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR“

2.1. PROJEKTHINTERGRUND

Unsere heutige Gesellschaft ist in Folge grundlegender sozialer und gesellschaftlicher Veränderungen durch kulturelle Vielfalt geprägt. Nach aktuellem sozialwissenschaftlichen Verständnis wird Kultur dabei nicht auf eine statische, ethnisch-nationale oder hochkulturelle Bestimmung reduziert. Vielmehr wird unter Kultur eine aus dem Wechselspiel von individuellen und kollektiven Faktoren entspringende Identitätskonstruktion und Handlungsorientierung verstanden. Diese ist dynamisch, kann aktiv gestaltet werden und ist zugleich durch Zugehörigkeiten geprägt. Sie schließt die persönliche Lebenswelt, unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten wie soziale Schicht, Geschlecht, Generation, regionale Herkunft und Prägung, politische Systeme und Werte sowie Überzeugungen ein.

Diese kulturelle Pluralisierung hat individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen und Gefahren zur Folge. Die Notwendigkeit der individuellen Identitätsverortung birgt die Gefahr der Desorientierung und Verunsicherung. Der kulturelle, soziale und politische Grundkonsens unserer Gesellschaft muss zum Teil neu verhandelt



und gefunden werden. Gelingt dies nicht mit gewaltfreien und demokratischen Mitteln droht die Zunahme des Einflusses von extremistischen Positionen. Rechtsextremistische, fundamentalistische und antidemokratische Ideologien basieren auf einem beschränkten, einseitigen Verständnis von Kultur, welches die nationale, ethnische oder religiöse Zugehörigkeit als einzige Kategorie anlegen und diese als statisch festsetzt. VertreterInnen dieser Ideologien machen sich individuelle und gesellschaftliche Unsicherheiten zu nutze und setzen diesen ihre scheinbar einfachen Erklärungskonzepte entgegen. Die Dominanz einer (kulturellen) Gruppe, die Ausgrenzung von Minderheiten oder ein undemokratischer Gesellschaftsaufbau werden kulturell legitimiert.

Aus der kulturellen Vielfalt, ihren Chancen und Gefahren sowie den gesellschaftlichen Veränderungen resultieren für die interkulturelle und politische Bildungsarbeit neue Herausforderungen. Für die unterschiedlichen Praxisfelder der interkulturellen und politischen (Jugend-) Bildungsarbeit wird daher ein aktueller Bedarf an neuen Konzepten

und Methoden festgestellt, welcher den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung tragen muss.

Zwischen dem Stand der allgemein akzeptierten wissenschaftlichen Theoriebildung (weites Kulturverständnis, notwendige Qualitätskriterien, Rahmenbedingungen und realistische Wirkungsdefinitionen) und der Praxis der interkulturellen Bildungsarbeit besteht derzeit eine didaktische und methodische Lücke. Bemühungen, das Konzept des interkulturellen Lernens weiter zu entwickeln um somit die bestehende Lücke zu schließen, überdecken jedoch nicht die Vielzahl der PädagogInnen, welche auf eher unzeitgemäße Ansätze und Methoden des interkulturellen Lernens zurückgreifen. Bei methodischen Materialien zum interkulturellen Lernen dominieren häufig immer noch kulturelle Simulationsübungen und -spiele. In der Praxis der antirassistischen Bildungsarbeit unter Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund wird meistens deren herkunftslandbezogenes Wissen oder ihre „Fremdheit“ beispielhaft in den Vordergrund ihrer Bildungsarbeit gerückt. Dies kann aus den Erfahrungen und Projektauswertungen der „Vermittlungsstelle für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung“ sowie des Projektes „Servicestelle für MultiplikatorInnen der internationalen, interkulturellen und politischen Jugendbildung“ des Friedenskreis Halle bestätigt werden. So basieren z.B. eine große Zahl der durchgeführten internationalen Jugendbegegnungen noch immer auf dem Konzept der Begegnung von zwei oder mehr nationalen Gruppen, welche durch die gemeinsam verbrachte Zeit gegenseitiges Verständnis und Toleranz entwickeln. Dazu kommt, dass die Wirkung dieser kurzzeitpädagogischen Maßnahmen oftmals überschätzt wird, auf der anderen Seite es wiederum Überzeugungsarbeit bedarf um die Wirkung kurzzeitpädagogische Maßnahmen zu verdeutlichen.

2.2. *TRANSKULTURALITÄT UND TRANSKULTURELLES LERNEN*

Wenn momentan vom Begriff der Transkulturalität die Rede ist, geht dieser vorrangig auf den Philosophen Wolfgang Welsch zurück. Seine erste Veröffentlichung zum Konzept der Transkulturalität ist 1992 unter dem Titel »Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen« erschienen. Weitere Publikationen zum Thema Transkulturalität folgten in den nachfolgenden Jahren.

In seinem Aufsatz zur Transkulturalität beschäftigt sich Welsch mit kulturellen Transformationsprozessen in der heutigen Gesellschaft. Die Pluralität der Kulturen sowie das Miteinander der Kulturen sind die zentralen Themen in seinem Konzept.

In diesem Konzept der Transkulturalität geht Welsch davon aus, dass in der heutigen Gesellschaft eine Vielzahl von Kulturen wirken (Welsch 1995, 42).

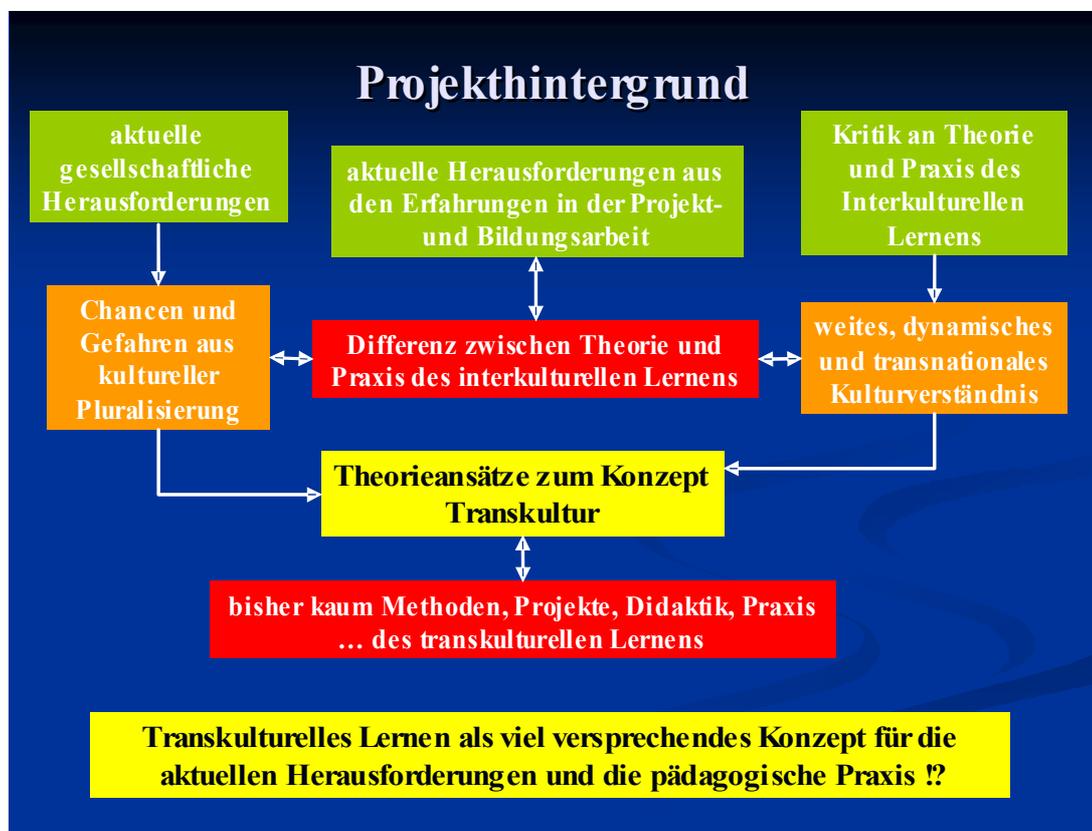
Diese Kulturen werden nicht mehr nur mit Nationen gleichgesetzt und nicht mehr nur in direkten Zusammenhang mit Kulturen von MigrantInnen und Flüchtlingen gebracht. Vielmehr ist unsere Gesellschaft zunehmend von ethnischen, sozialen, geschlechtsspezifischen, religiösen, regionalen und ökonomischen Kulturen geprägt. Kulturen basieren also nicht mehr auf der Nationalität oder dem ethnischen Hintergrund, sondern beziehen sich auf individuelle Bezugssysteme. Sowohl das soziale Umfeld, Geschlecht oder die Religion als auch Profession, Interessen, Familie und Milieu können heutzutage zu einem kulturstiftenden Bezugssystem werden. „Transkulturalität bezeichnet den Umstand, dass eine Vielzahl von Kulturen in der heutigen Gesellschaft existieren und alle heutigen Kulturen in einem positiven Sinn durch Mischung und Durchdringung gekennzeichnet sind“ (Welsch 1996 a, 58). Aus der Mischung und Durchdringung resultiert, dass keine Kultur mehr aus einem homogenen Gewebe besteht (vgl. Welsch 1997, 7). Vielmehr weisen Kulturen heutzutage eine Verfassung mannigfaltiger kultureller Elemente auf. Folglich löst sich die Trennschärfe zwischen Eigenkultur und Fremdkultur auf (vgl. ebd.).

Die transkulturellen Entwicklungen und Veränderungen wirken darüber hinaus analog auf die Mikroebene. Das Individuum als Kulturträger, von Kultur geprägtes und Kultur prägendes Wesen ist in die Prozesse der heutigen transkulturellen Gesellschaft eingebunden. Aufgrund der transkulturellen Entwicklungen, kulturellen Vielfalt sowie Mischung und Durchdringung der Kulturen, kann sich das Individuum mehreren Kulturen zugehörig fühlen und sich mit ihnen identifizieren. Daher sind wir nicht mehr nur durch eine Kultur sondern durch eine Vielzahl von Kulturen geprägt. „Die meisten unter uns sind in ihrer Herkunft durch mehrere kulturelle Herkünfte und Verbindungen geprägt“ (Welsch 1998, 53). Ein Mensch kann demnach gleichzeitig Weltbürger, Europäer, Bürger der Bundesrepublik Deutschland und Bayer sein. Er kann sich gleichzeitig einer Generation, einer Organisation, einer Weltanschauung, einer Religionsgemeinschaft und einer Profession zugehörig fühlen. Diese unterschiedlichen kulturellen Anteile des Individuums prägen seine Identität. Welsch bringt dies mit dem Satz „Wir sind kulturelle Mischlinge“ (Welsch 1998, 53) auf den Punkt.

Charakteristisches Merkmal der Transkulturalität ist die Vielzahl von miteinander in Beziehung stehenden Kulturen. Folglich müssen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten,

Verbindungen und Verknüpfungen hinsichtlich kultureller Anteile, Merkmale, Prägungen und Zugehörigkeiten unter den Kulturen und Individuen der heutigen Gesellschaft existieren.

Dieser soeben beschriebene theoretische Ansatz der Transkulturalität ist vorrangig in wissenschaftlichen Diskursen entwickelt worden, die von sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und philosophischen Überlegungen ausgehen. In der pädagogischen Wissenschaft und Praxis taucht dieser Begriff immer wieder auf, meist in Verbindung mit der Forderung aktuelle pädagogische Ansätze auf die heutigen gesellschaftlichen Veränderungen hin abzustimmen. In der pädagogischen Praxis allerdings steht seine Anwendung noch in den Anfängen. Einzelne Träger haben „transkulturelles Lernen“ in ihre Konzeptionen übernommen. Von einzelnen TrainerInnen werden erste methodische Ansätze entwickelt und erprobt. Doch wie eine Internetrecherche zum Schlagwort „transkulturelles Lernen“ und die Durchsicht von aktuellen Publikationsverzeichnissen verdeutlicht, liegen - von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen (siehe S. 36) - bisher keine praxisorientierten didaktischen Materialien, projektbezogenen Konzepte oder praktischen Erfahrungsberichte vor.



2.3. KURZÜBERBLICK ÜBER DAS PROJEKT

Mai 2006

Projektbeginn

Konkretisierung der Projektplanung, Ansprache der Zielgruppe, Erstellung von Projektmaterialien, Beginn der inhaltlichen Recherche zu vorhandenen Methoden und Erfahrungen zum transkulturellen Lernen

24. – 28 Juli 2006

Theoriewerkstatt

Theoriearbeit zum Konzept der Transkulturalität, Austausch zu Konzepten und Erfahrungen der Praxis inter/trans/kulturellen Lernens, Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse

23. – 27. Juli 2006 und

Praxiswerkstätten I und II

13. – 17. August 2006

Entwicklung von Methoden, Konzepten und Projekten zur Vermittlung des transkulturellen Ansatzes sowie zur Praxis des transkulturellen Lernens

August – Dezember 2006

Projekt- und Praxisphase

Durchführung von Seminaren und Projekten unter Anwendung der entwickelten Methoden und Konzepte in den unterschiedlichen Praxisfeldern der WerkstattteilnehmerInnen

12. – 15. November 2006

Abschluss- und Auswertungstreffen

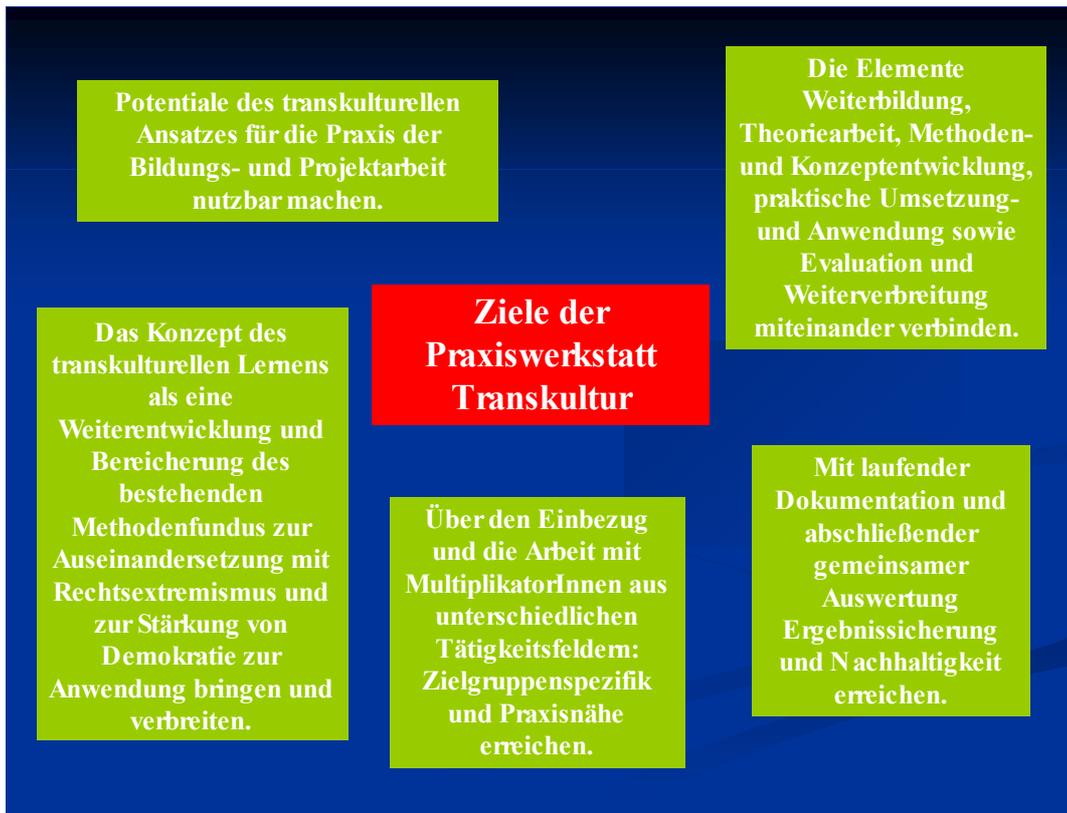
Auswertung und Reflexion der angewandten Methoden, durchgeführten Seminare und Projekte bezüglich des transkulturellen Ansatzes, Vereinbarungen zur Weiterarbeit

November/Dezember 2006

Projektabschluss

Erstellung der Dokumentation, Auswertung des Projektes

2.4. ZIELE DER PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR



3. SKIZZIERUNG DES WERKSTATTPROZESSES

3.1. DIE EINZELNEN WERKSTATTPHASEN

Im folgenden Abschnitt werden die Arbeitsprozesse der verschiedenen Werkstattphasen skizziert. Erkenntnisse und Ergebnisse aus den Werkstätten sind anschließend im 4. Kapitel der Dokumentation zusammengefasst dargestellt.

Theoriwerkstatt

Im Mittelpunkt des ersten Treffens stand eine theoretische Annäherung und Auseinandersetzung mit den Begriffen und Konzepten Transkulturalität und transkulturelles Lernen. Dies war vor allem wichtig, um eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für die weitere theoretische und praktische Arbeit zu erlangen. Zur theoretischen



Annäherung dienten uns folgende zwei Texte zur Transkulturalität und zum transkulturellen Lernen:

Welsch, W. (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Interkulturalität – Grundprobleme der Kulturbegegnung, Mainzer Universitätsgespräche Sommersemester 1998. Mainz, S. 45-72.

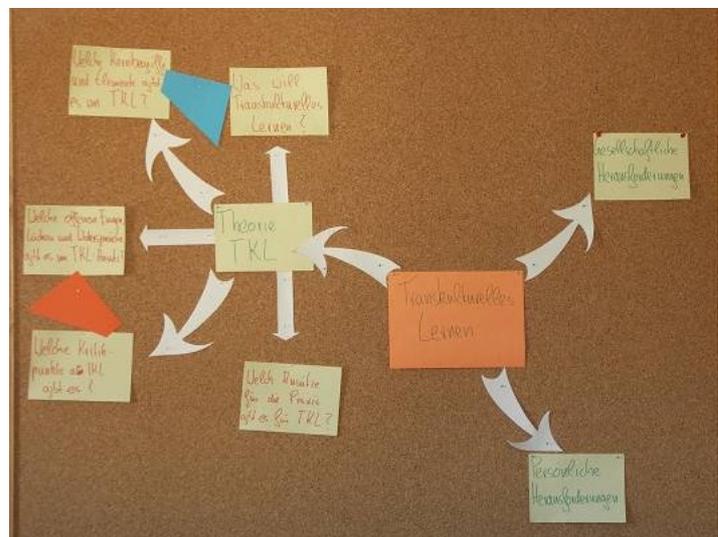
Wie bereits erwähnt, erschien die erste Veröffentlichung von Welsch zum Konzept der Transkulturalität 1992 unter dem Titel »Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen«. Dieser Text von 1998 basiert auf den Überlegungen von 1992 und ist vom Grundkonstrukt her gleichen Inhalts. Der Text wurde lediglich um aktuelle Theematiken ergänzt und erweitert.

Flehsig, K.H. (2000): Transkulturelles Lernen. Internes Arbeitspapier vom Institut für Interkulturelle Didaktik Göttingen.

<http://wwwuser.gwdg.de/~kflechs/iikdiaps2-00.htm>, rev. 03.01.2007.

Flehsig ist einer der ersten Pädagogen, der die Idee der Transkulturalität von Welsch für die pädagogische Praxis aufgreift. In dem Text versucht er sich einem Ansatz des transkulturellen Lernens zu nähern und Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis zu ziehen.

Anhand dieser beiden Texte versuchten wir Ziele und Kernelemente der Transkulturalität und des transkulturellen Lernens herauszuarbeiten. Des Weiteren filterten wir Kritikpunkte an Theorie und Praxis des interkulturellen Lernens raus. Offene Fragen und Widersprüche an den beiden Ausarbeitungen wurden festgehalten.



Zum Abschluss der Theoriwerkstatt lösten wir uns wieder von den Texten und fassten, ausgehend von der Idee der Transkulturalität, entscheidende Kernelemente für einen Ansatz des transkulturellen Lernen in Arbeitsthesen zusammen (siehe 4.1, 4.2. und 4.3.).

Praxiswerkstatt I und II

Methodische Grundlage für die Arbeit in den beiden Praxiswerkstätten sollte eine Adaption der Open Space Methode sein. Bestimmte Teile der Werkstätten, meist zu Beginn und Ende, wurden moderiert, um notwendige thematische Diskurse zu führen und weitere Arbeitsabsprachen zu klären. Eingerahmt in diese Einheiten gab es den gestalterischen und inhaltlichen Freiraum des Open Space.

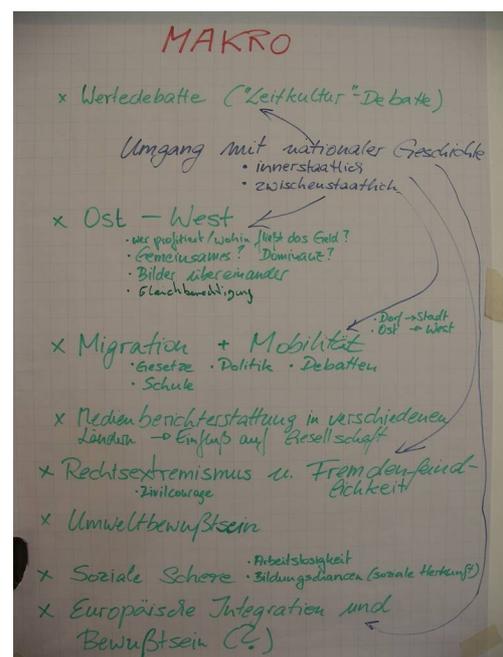
Zu Beginn der ersten Praxiswerkstatt fand eine Reflexion des eigenen kulturellen Bildungsansatzes und Arbeitsverständnisses anhand folgender Leitfragen statt:

- Welche Ziele versuche ich in meiner Arbeit zu erreichen?
- Kernbegriffe, Grundsätze, Leitmotive meiner Arbeit?
- Welchen Prozess stoße ich bei den TeilnehmerInnen an?
- Auf welche Probleme und Grenzen stoße ich in meiner Arbeit?

Der anschließende Austausch hat das Ziel unsere Arbeit gegenseitig besser kennen zu lernen, die eigene Arbeit bezüglich des Konzeptes der Transkulturalität zu reflektieren und um für sich persönlich neue Wege in der kulturellen Bildungsarbeit (Ansatz, Projekte, Methoden) zu entdecken.

Ein zentraler Aspekt bei der Suche nach neuen pädagogischen Ansätzen für die (kulturelle) Bildungsarbeit bieten die im ersten Kapitel bereits beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen mit ihren Herausforderungen (Chancen und Risiken). Um wirksam zu sein, müssen pädagogische Konzepte darauf abgestimmt sein, beziehungsweise sich zur Aufgabe machen, auf diese gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen zu reagieren.

Ein Teil der ersten Praxiswerkstatt widmete sich diesem Aspekt. Entlang der Gesellschaftszusammenhänge Mega (globale Zusammenhänge), Makro (zwischenstaatliche und/oder nationalstaatliche Zusammenhänge), Meso (regionale und städtische Zusammenhänge) und Mikro (Team- und Gruppenzusammenhänge)



erfolgte eine Sammlung von brisanten gesellschaftlichen Herausforderungen aus Sicht der MultiplikatorInnen, mit einer Fokussierung auf die Bedeutsamkeit der Herausforderungen für den eigenen Arbeitszusammenhang.

Der Open Space Teil in der ersten Praxiswerkstatt wurde geöffnet, um sowohl erste methodische Annäherungen zum Transkulturellen Lernen zu erarbeiten als auch inhaltliche Auseinandersetzungen, über den bisherigen theoretischen Diskurs, anzuregen und zu vertiefen.

Im Mittelpunkt der zweiten Praxiswerkstatt stand die Entwicklung von Methoden und Projekten, die sich an der Idee der Transkulturalität orientieren. Dabei standen vier Tage zur Verfügung, um gemeinsam neue methodische Ansätze und Projektideen entlang der Idee der Transkulturalität zu entwickeln (siehe 4.6. und 4.7.).

Im Prozess der beiden Praxiswerkstätten wurden die aufgestellten Arbeitsthesen, Ziele und Kernelemente zur Entwicklung eines Ansatzes zum transkulturellen Lernen immer wieder überprüft, reflektiert, ergänzt, verworfen, hinterfragt, kritisiert, ... (siehe 4.1, 4.2. und 4.3.).

Projekt- und Praxisphase

In einer mehrmonatigen Praxisphase wurden von den WerkstattteilnehmerInnen Seminare und Projekte unter Anwendung der entwickelten Methoden und Ansätze durchgeführt. Die Realisierung erfolgte selbständig in den jeweiligen Praxisbezügen der MultiplikatorInnen. In der Projekt- und Praxisphase wurden vier Projekte mit verschiedenen neu entwickelten methodischen Ansätzen durchgeführt (siehe 4.6. und 4.7.).

Abschluss der Werkstatt

Schwerpunkt des letzten Treffens bestand in der Auswertung und Reflexion der durchgeführten Projekte und angewandten Methoden bezüglich des transkulturellen Ansatzes und deren Wirkung. Abschließend erfolgte der Versuch der Zusammenfassung der bisherigen Werkstatterkenntnisse zu einem transkulturellen Lernansatz. Darüber hinaus wurden die innovativen Elemente und die Stolpersteine auf dem Weg zu einem transkulturellen Lernansatz festgehalten (siehe 4.4. und 4.5.). Absprachen zu Folgeprojekten und dem Fortbestand der Werkstattgruppe Transkultur wurden ebenfalls getroffen (siehe 4.8.).

3.2. **DER INHALTLICHE PROZESSVERLAUF**

Das folgende Kapitel dient dazu, Transparenz über unseren Prozess der inhaltlichen Annäherung an einen Ansatz des transkulturellen Lernens zu schaffen um so die unter 3.3. beschriebenen Erkenntnisse und Ergebnisse der Werkstatt nachvollziehen zu können.

Zielsetzung des Projektes „Praxiswerkstatt Transkultur“ war es, die Potentiale des Ansatzes der Transkulturalität für die Praxis der Bildungs- und Projektarbeit nutzbar zu machen und die Ergebnisse in einen Ansatz festzuhalten, der als Grundlage für Methoden- und Projektentwicklung dient.

Während der Arbeit in der Praxiswerkstatt Transkultur hat uns das Interesse geleitet, gemeinsam praktische und methodische Anregungen zu einzelnen Kernelementen der



Transkulturalität zu entwickeln, um diese neuen methodischen und praktischen Zugänge und Wege für die Anwendung in unserer praktischen kulturellen Bildungsarbeit zu nutzen. Ein weiterer Anreiz dabei war es, einen persönlichen Standpunkt zu dem neuen und in vielen Punkten noch verschleierte Begriff der Transkulturalität zu finden, der in seinen Grundaussagen Neues verspricht und Neues fordert.

Folgend ein paar Aussagen von WerkstattteilnehmerInnen bezüglich ihrer Beweggründe an der Praxiswerkstatt Transkultur mitzuarbeiten:

„Ich möchte wieder Anschluss an die aktuelle Diskussion im inter/trans/zwischen kulturellen Lernen bekommen und vor allem Kontakt zu Leuten und Institutionen, die in diesem Bereich arbeiten.“

„Ich bin vom Konzept der Transkulturalität (das leider kaum in der schulpädagogischen Diskussion auftaucht) begeistert und möchte daher die einmalige und willkommene Möglichkeit nutzen, im Dialog und Erfahrungsaustausch mit Praktikern daran konstruktiv zu arbeiten und die innovativen Ansätze wie offenen Fragen der Transkulturalität aus verschiedenen Perspektiven im Diskurs beleuchten, um im gemeinsamen produktiven Tun an der praktischen Anwendung das transkulturelle Lernen für die Projekt- und Schularbeit endlich zugänglich zu machen.“

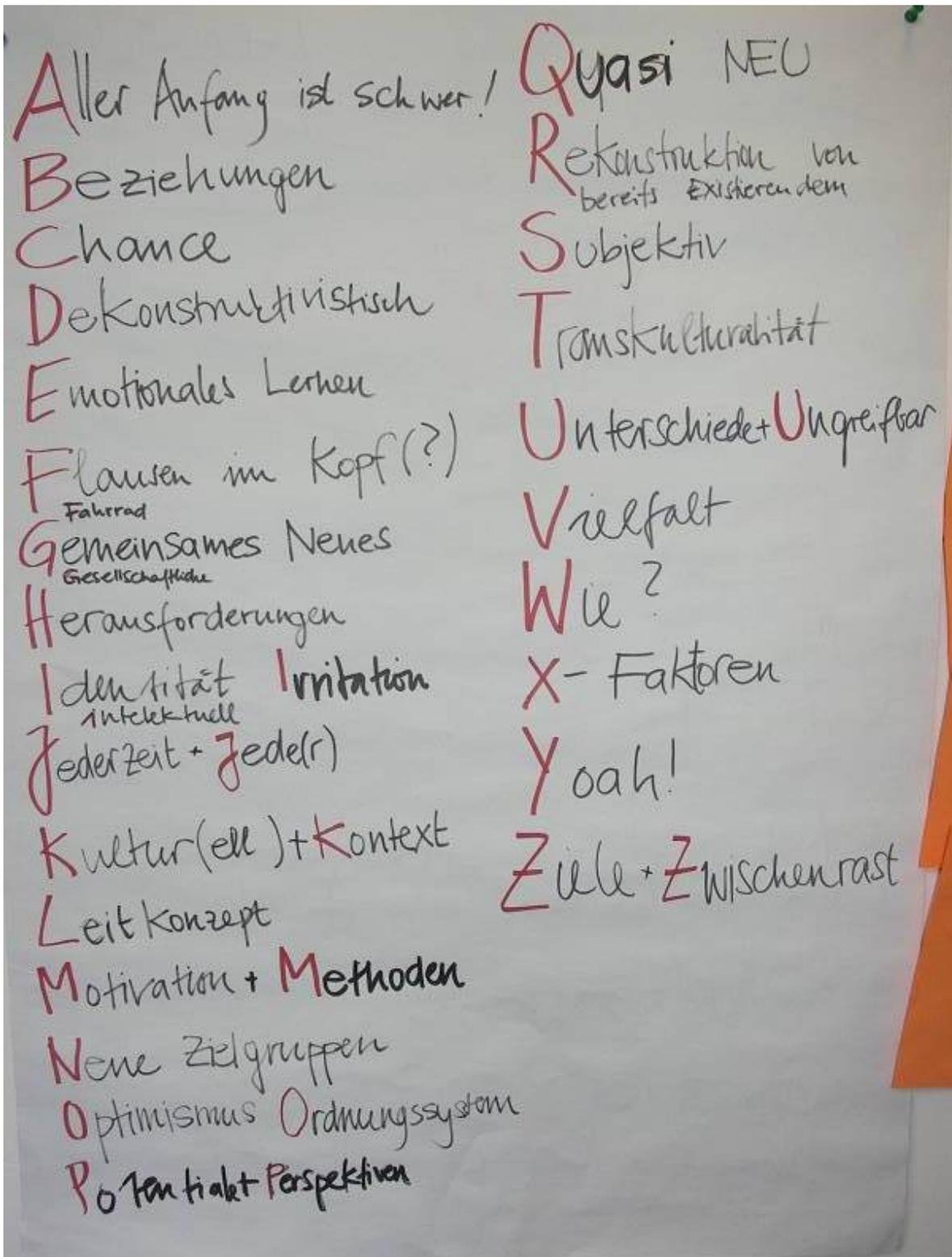
„Mit anderen über die Konzepte trans- und interkulturellen Lernens zu diskutieren und Methoden nach ihrem Kulturverständnis kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln.“

„Die Aussicht, dem Begriff/der Idee TK endlich näher zu rücken und mit Gleichgesinnten einen Austausch zu beginnen, für eine erste praktische Umsetzung.“

„Ich möchte Methoden zur Umsetzung des transkulturellen Ansatzes entwickeln, die ich in der Praxis einsetzen kann.“

Ausgehend von der Auseinandersetzung mit dem Konzept der Transkulturalität von Welsch und der pädagogischen Adaption von Flechsig haben wir uns einem Ansatz des transkulturellen Lernens genähert. Wir haben Ziele, Kernelemente der Transkulturalität und des transkulturellen Lernens sowie Defizite und Kritik des interkulturellen Lernansatzes aus den beiden Texten gefiltert. Wir haben Thesen zu dem formuliert, was wir ausgehend von der Idee der Transkulturalität als Vision eines möglichen pädagogischen Ansatz sehen. Wir haben anschließend unsere persönliche Arbeit, Ansätze, Methoden und Projekte hinterfragt, und sie mit der Idee der Transkulturalität verglichen und dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Bekanntes und Neues festgestellt. An den Punkten, wo wir in der pädagogischen Praxis Defizite und Grenzen, sowie Chancen und Perspektiven der aktuellen gesellschaftliche Herausforderungen sahen, haben wir wiederum angesetzt und methodische Anregungen entwickelt und neue Projektideen zur Umsetzung eröffnet. Die entwickelten Methoden und praktischen Ansätze wurden teils in der Gruppe ausprobiert und die Ideen wurden in neuen Projekten verwirklicht. Daraus wurden Potentiale von Neuem sichtbar, was wiederum zu den Zielen, Kernelementen und Thesen ergänzt wurde. Die erlangten Denkanstöße, das reflektierte und hinterfragte kulturelle Bildungsverständnis hält darüberhinaus Einzug in der Praxis der MultiplikatorInnen, welche an der Werkstatt teilgenommen haben. Das ist in der Werkstatt geschehen: Aber einen gemeinsamen definierten und wissenschaftlich fundierten „Ansatz zum transkulturellen Lernen“ ist in der Praxiswerkstatt Transkultur nicht entstanden. Jedoch wurden Erkenntnisse und Ergebnisse über den gesamten Werkstattprozess gesammelt, die auf der Idee der Transkulturalität basieren und somit eine Annäherung an einen Ansatz des transkulturellen Lernens darstellen. Diese werden in Form von Kernelementen, Zielen, Thesen, innovativen Aspekten, Stolpersteinen, Methoden und Projekten im folgendem Kapitel dargestellt. Die Ergebnisse und Erkenntnisse sind als Sammlung und Anregung zum Weiterdenken und Ausprobieren zu verstehen und nicht als gemeinsam definiertes und wissenschaftlich fundiertes „Konzept des transkulturellen Lernens“.





Ein ABC des Transkulturellen Lernens aus dem Werkstattprozess

4. ERKENNTNISSE UND ERGEBNISSE DES PROJEKTES „PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR“

4.1. KERNELEMENTE TRANSKULTURELLEN LERNENS



4.2. ZIELE TRANSKULTURELLEN LERNENS

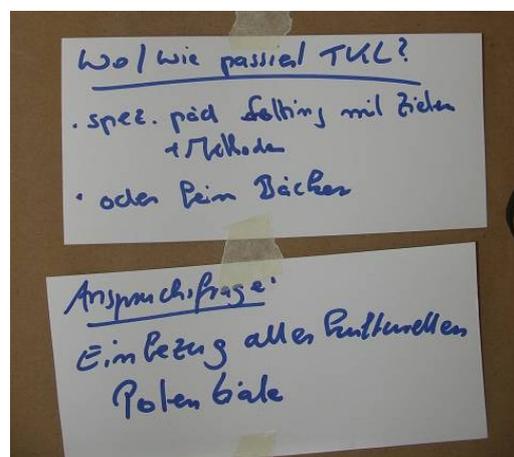
Herausgearbeitete Ziele zum transkulturellen Lernen aus dem Text von Welsch (1998) und Flechsig (2000):

- Transkulturelles Lernen strebt an, ein Bewusstsein für die Pluralität der miteinander in Beziehung stehenden Kulturen und Individuen in der heutigen transkulturell geprägten Gesellschaft zu erreichen.
- Transkulturelles Lernen fördert die kulturelle Selbstreflexion und das wechselseitige Fremdverstehen.
- Transkulturelles Lernen bedarf aller Kulturen und ihrer Potentiale gegen den Status Quo von Kultur und Macht.

- Transkulturelles Lernen ist auf der Suche nach einer kulturellen Kreativität, um neue und gemeinsame Orientierungen und Wege zu entwickeln.

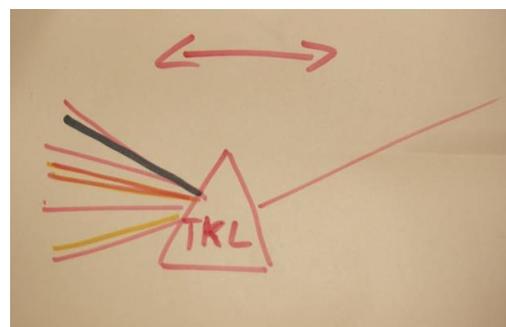
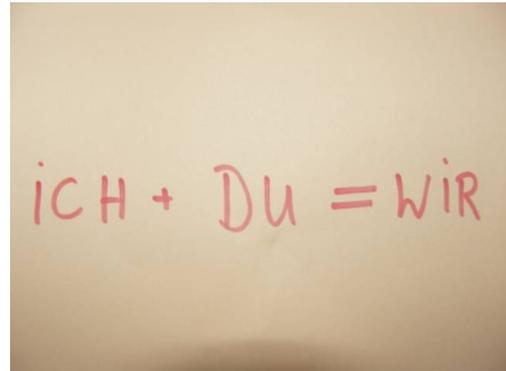
Im Verlauf des Werkstattprozesses wurden von der Werkstattgruppe folgende Ziele formuliert:

- Transkulturelles Lernen fördert über die Beschäftigung mit den kulturellen Prägungen des Anderen die (kulturelle) Selbstreflexion.
- Transkulturelles Lernen zielt auf die Bewusstwerdung der eigenen kulturellen Identität und ihrer Potentiale ab.
- Transkulturelles Lernen entwickelt ein Bewusstsein bezüglich der eigenen kulturellen und individuellen Vielfalt, deren Verbindungen und Potentiale.
- Transkulturelles Lernen bedeutet die Suche und Herausstellung einer kollektivgeteilten Kultur bei gleichzeitiger Bewahrung der individuellen kulturellen Identität.
- Transkulturelles Lernen geht auf kreative und konstruktive Suche nach geteilten kollektiven Lebens-, Kommunikations- und Interaktionsformen als Beitrag zur Überwindung der gesellschaftlichen Herausforderungen.
- Transkulturelles Lernen versucht durch den Kontakt mit anderen „gemeinsames Neues“ entstehen zu lassen.
- Transkulturelles Lernen bezieht alle Kulturen - über die traditionell in der kulturellen Bildungsarbeit angesprochenen Zielgruppen (Nation, Religion und Ethnie) hinaus - in die pädagogische Praxis der kulturellen Bildungsarbeit ein.

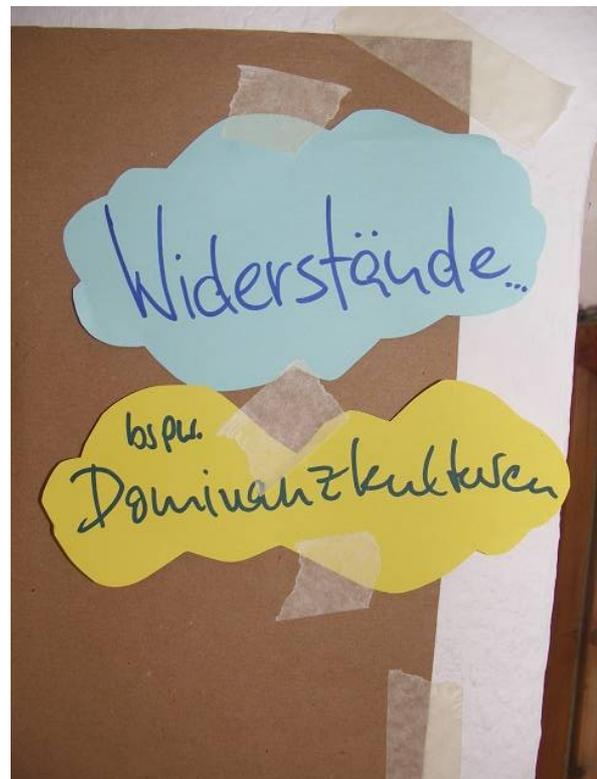


4.3. *ARBEITSTHESEN ZUM TRANSKULTURELLEN LERNEN*

- Die Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen braucht die Vielfalt und Beteiligung aller Kulturen. Daher bedarf zukünftig kulturelle Bildungsarbeit einer Zielgruppenerweiterung über die klassischen Zielgruppen interkulturellen Lernens (Nation, Religion und Ethnie) hinaus.
- Der Zusammenhang von Gleichheit und Differenz ist entscheidend für Prozesse transkulturellen Lernens. Jedoch bildet der alleinige Fokus auf Gemeinsamkeiten, als auch auf Differenzen keine ausreichende Basis für eine gemeinsame Entwicklung.
- Die verschiedenen kulturellen Anteile, Merkmale, Prägungen und Zugehörigkeiten der persönlichen Identität, sowie deren Beziehungen zueinander sind den Individuen nicht vollends bekannt und bewusst.
- Wir haben das Gemeinsame und brauchen das „gemeinsame Neue“, um die heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern.
- Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten, Verbindungen und Verknüpfungen existieren unter den Kulturen und Individuen hinsichtlich kultureller Anteile, Merkmale, Prägungen und Zugehörigkeiten.
- Beim transkulturellen Lernen gibt es keine visionäre Zielsetzung. Das, was im Lernprozess entsteht, ist das Ziel.
- Das Neue am transkulturellen Lernen sind nicht die einzelnen Elemente, sondern der Zusammenhang der Elemente.
- Das Konzept der Transkulturalität und somit auch das Konzept des transkulturellen Lernens hat eine normative Akzentuierung.
- Das Neue am Ansatz des transkulturellen Lernens ist nur der Titel: Alles andere wird bereits im interkulturellen Lernen wahrgenommen.



- Die Kritik von Welsch und Flechsig an Theorie und Praxis interkulturellen Lernens ist nicht differenziert bezüglich aktuellen Diskursen dargestellt und kann daher nicht als Argument für eine Entwicklung eines neuen pädagogischen Ansatzes dienen.
- Transkulturelles Lernen ist kein neues Lernkonzept, es setzt vielmehr interkulturelles Lernen stärker in einen globalen politischen Kontext.
- Nach der Theorie von Welsch löst sich der Kulturbegriff auf und kann daher für die Bildungsarbeit nicht mehr genutzt werden.
- Der Kulturbegriff sollte zukünftig nicht mehr als Substantiv verwendet werden, sondern nur als spezifizierendes Präfix Verwendung finden.
- Die Entwicklung eines transkulturellen Lernansatzes fordert die Überprüfung und Überarbeitung bisheriger (kultureller) Bildungsansätze.



4.4. INNOVATION „TRANSKULTURELLES LERNEN“



4.5. *STOLPERSTEINE AUF DEM WEG ZU EINEM TRANSKULTURELLEM LERNANSATZ*



4.6. *METHODEN*

Titel	Kennlern- und Einstiegsmethoden – ganz transkulturell - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Folgend werden fünf verschiedene Kennlern- und Einstiegsmethoden dargestellt, die im Kontext (trans)kultureller Bildungsarbeit angewendet werden können.	
Kategorie	Kennlern- und Einstiegsmethoden	
Bedingungen	Zeit	10 Minuten bis 2 Stunden
	Gruppengröße	Für alle Gruppen geeignet
	Raum	Keine besonderen Anforderungen
	Material	Je nach Variante
Ziele	transkulturelle (Lebens-)Kontexte der Einzelnen sichtbar machen und kennen lernen	
Varianten	1. Variante	Partnerinterview <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie empfangt ihr Gäste? ○ Welche Abzählverse/Kinderspiele kennst du? ○ Was war dein Lieblingsspielzeug/-film/-märchen im Kindesalter? ○ Essensgewohnheiten - Was gibt es und wann? ○ Wie sind eure Schlafgewohnheiten (Bettzeug, Nachtkleidung) ○ Welche Feste feierst Du, mit wem und wie? Welche Bedeutung haben diese für dich?
	2. Variante	Soziometrische Übungen <ul style="list-style-type: none"> ○ Woher kommst du: Nord, Süd, Ost oder West? ○ Bist du ländlich oder städtisch aufgewachsen? ○ Wo bist du geboren: 1. 2. oder 3. Welt? ○ Siehst du dein Land/deine Region reich oder arm an: <ul style="list-style-type: none"> - Wohlstand - Mitbestimmung - Geschichte - Kunst
	3. Variante	Biografiearbeit Welche Kulturen haben dich geprägt und welchen Kulturen bist auf deinem Lebensweg begegnet?
	4. Variante	Margerite Jede/r TeilnehmerIn malt auf ein Blatt eine Margerite, also einen Kreis in der Mitte mit 5-7 Blütenblättern. In die Mitte wird der Namen geschrieben. Die Blütenblätter stehen für Kulturen, die den/die TeilnehmerIn in seinem/ihrer bisherigen Leben entscheidend geprägt haben und als dessen Teil er/sie sich versteht.
	5. Variante	Figuren im Überraschungsei-Stil Suche dir je eine Figur aus: <ul style="list-style-type: none"> ○ die deine momentane Stimmung darstellt? ○ die am ehesten deine Identität, deinen Charakter, deine Weltanschauung darstellt? ○ die du gerne mal für einen Tag sein möchtest? ○ die darstellt, wie du denkst, dass die anderen aus der Gruppe dich sehen? ○ die symbolisch deine Nation, Kultur, Religion, Stadtteil repräsentiert?
Auswertung	Je nach Variante <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorstellen einer anderen Person anhand des erfahrenen ○ Kurzurückmeldung im Plenum (Erkenntnisse, Überraschungen) ○ Vorstellen der Ergebnisse und anschließender Austausch/Rückfragen (Biografiearbeit) 	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	Alle Varianten sollen als Anregung verstanden werden und können beliebig ergänzt und abgeändert werden. Wichtig dabei ist die Abstimmung auf die jeweilige Zielgruppe, Ziele des Seminars und bezüglich des Settings.	

Titel	Wer bist du? - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Die Übung „Wer bist du?“ ermöglicht auf einfache Art die Reflektion und Wichtigkeit der eigenen vielfältigen kulturellen Prägungen, Herkunft, Anteilen und Zugehörigkeiten. Die Übung eignet sich sowohl als thematischer Einstieg als auch zur Vertiefung des Themenbereichs Identität/Biografiearbeit.	
Kategorie	Identität, kulturelle Vielfalt	
Bedingungen	Zeit	45 Minuten
	Gruppengröße	Für Klein- und Großgruppen geeignet
	Raum	keine besonderen Anforderungen
	Material	Zettel, Stifte
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Entdecken und Erkennen der eigenen vielfältigen kulturellen Prägungen, Herkunft, Anteilen und Zugehörigkeiten der persönlichen Identität ○ gegenseitiges Kennen lernen 	
Vorgehen	1. Schritt	Die Gruppe wird in Paare aufgeteilt.
	2. Schritt	Immer abwechselnd befragen sich die beiden Partner „Wer bist du?“ Die Antworten (ein Begriff) werden vom Gegenüber auf je einen Zettel geschrieben. Es werden maximal 10 Antworten gesammelt.
	3. Schritt	Nun bekommt jede/r vom Gegenüber seine Zettel (auf denen die eigenen Antworten stehen) zurück. Nun haben die Paare Zeit, die eigenen Begriffe noch einmal anzuschauen und sich mit der PartnerIn über die Übung und die Begriffe auszutauschen.
	4. Schritt	Jetzt erfolgt die Aufforderung der Seminarleitung, bei jedem folgenden Signal (ca. alle 15 Sekunden) eine der eigenen gesammelten „Wer bist du?“ Karten wegzulegen. Je nach individueller Wichtigkeit der Karte. Der Prozess der Ablage muss nicht bis zum übrig bleiben einer Karte durchgeführt werden, sondern sollte orientiert an der Stimmung der Gruppe und an einzelne TeilnehmerInnen angepasst werden.
Auswertung	<p>Blitzlicht im Plenum: „Wie geht es mit jetzt?“. Die anschließende Auswertung kann im Plenum, in Kleingruppen oder in den Paaren stattfinden.</p> <p>Leitfragen zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie ging es mir in/mit der Übung? ○ Wie zufrieden/unzufrieden bin ich mit den behaltene Begriffe? ○ Welche Begriffe habe ich genannt, welche abgelegt? ○ In welcher Reihenfolge habe ich die Begriffe genannt bzw. abgelegt? ○ Warum habe ich Begriffe genannt oder abgelegt? ○ Welchen Einfluss hatte die Situation, hatten meine persönlichen Bedürfnisse und Ängste auf die Entscheidungen (nennen / ablegen)? <p>Abschließend ist eine Rückmeldung der zentralen Erkenntnisse der Übung im Plenum möglich.</p>	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	Die Reaktion der TeilnehmerInnen während der Ablage der Karten kann sehr unterschiedlich sein: von Verweigerung der Ablage nur einer einzelnen bis hin zur Ablage aller bis auf eine Karte. Die unterschiedlichen Herangehensweisen an die Ablage der Karten sollten auf jeden Fall in der Auswertung der Gruppe geöffnet werden. Emotionale Aspekte der Ablageentscheidung können in der Auswertung aufgegriffen werden. Oft kommen „AHA Erkenntnisse“ über das eigene Verhalten bezüglich der Abgabe einzelner Teilidentitäten erst in der Auswertung beziehungsweise in der Gegenüberstellung der Ansichten und Verhaltensweisen anderer TeilnehmerInnen.	

Titel	Wer wollen wir sein? - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Die Übung „Wer wollen wir sein?“ ist eine auf mehrere Thematiken - Zukunft(svision) der Gruppe, Gruppenregeln, Gruppenidentität - abstimmbare Übung. Im Mittelpunkt steht der Einigungsprozess für das weitere gemeinsame Miteinander in der Gruppe, basierend auf den Wünschen/Ansichten aller Gruppenmitglieder.	
Kategorie	Konstruktive Entscheidungsfindung bzgl. gruppenrelevanter Entscheidungen	
Bedingungen	Zeit	90 Minuten
	Gruppengröße	Für Klein- und Großgruppen geeignet
	Raum	keine besonderen Anforderungen
	Material	Zettel, Stifte
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gemeinsames Erarbeiten von <ul style="list-style-type: none"> - Zukunft(svision) der Gruppe - Gruppenregeln - Identitätsstiftenden Merkmalender Gruppe ○ Reflektion und Einüben von konstruktiven Wegen der Entscheidungsfindung ○ Erkennen der Erstehung kultureller Richtlinien einer Gruppe 	
Vorgehen	1. Schritt	In einer Einzelarbeit sollen 10 Begriffe (oder auch Regeln...) zu der Leitfrage „Wer wollen wir sein?“ überlegt, erarbeitet und geschrieben werden.
	2. Schritt	Anschließend erfolgt ein Austausch in Paaren zu den festgehaltenen Begriffen. Das Paar soll sich nun auf 10 gemeinsame Begriffe oder gegebenenfalls gemeinsam auf neue einigen.
	3. Schritt	Ein/e Delegierte/r aus dem Paar bringt das Ergebnis in ein Treffen mit 3 oder 4 anderen Delegierten ein. Hier erfolgt wiederum eine Einigung auf 10 gemeinsame Begriffe. Je nach Gruppengröße kann das Delegationsprinzip fortgesetzt werden.
Auswertung	<p>Die Auswertung kann in Kleingruppen oder im Plenum stattfinden.</p> <p>Leitfragen zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Was ist das Ergebnis? ○ Wie zufrieden bin ich mit dem Ergebnis? ○ Wie weit finde ich mich in dem Ergebnis wieder? ○ Wie war der Prozess der Einigung? ○ Was waren (konstruktive/destruktive)Wege der Entscheidungsfindung? ○ Was waren Kriterien zur Einigung? ○ Welche Rolle/Verantwortung hatten die Delegierten? ○ Was hat das Ergebnis mit der Zukunft/Weiterarbeit der Gruppe zu tun? ○ Welche Rolle spielt das Ergebnis für eine gemeinsame Gruppenkultur? ○ Welchen Einfluss hat meine eigene Kultur auf das eigene Verhalten? <p>Die Nicht-Beteiligten an der Delegationsrunde können als BeobachterInnen des Prozesse eingesetzt werden und deren Beobachtungen in die Auswertung einfließen. Die Delegierten können bezüglich ihrer Strategien befragt werden sowie dazu, welchen Einfluss meine Kultur auf mein Verhalten im Entscheidungsprozess hat.</p>	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	Die Übung kann entweder als Lernmethode (Reflexion über Prozesse kultureller Produktion), als Arbeitsmethode (Regelfindung, Entscheidungsfindung) oder Methode zur fiktiven Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Zukunft über das Projekt hinaus genutzt werden.	

Titel	Stammtisch der kulturellen Vielfalt - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	In diesem Rollenspiel, bei dem die Akteure in einzelnen Teilidentitäten ihrer Selbst agieren sollen, wird bei einem Stammtisch über Möglichkeiten der Gestaltung des gemeinsamen sozialen Umfeldes in der Stadt diskutiert und entschieden.	
Kategorie	Rollenspiel	
Bedingungen	Zeit	Mind. 240 Minuten
	Gruppengröße	Maximal 16 Personen
	Raum	Großer Raum
	Material	Tischkärtchen, Ampelkarten,
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wahrnehmung der eigenen kulturellen Vielfalt ○ Erkennen, dass kulturelle Identitäten miteinander verbunden sind und nicht eine Kultur repräsentiert werden kann ○ Erkennen der Wichtigkeit aller Kulturen bei gesellschaftsrelevanten Themen ○ Sensibilisierung für die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen und Mitgestaltungsmöglichkeiten ○ Erweiterung des eigenen Horizontes durch andere Prägungen und Sichtweisen ○ Erkennen der Gleichwertigkeit der kulturellen Individuen ○ Einübung demokratischer Entscheidungsfindung ○ Sensibilisierung für gesellschaftliche Probleme und den aktuellen Umgang damit ○ Bewusstsein entwickeln für die Suche nach kreativen und bedürfnisorientierten Lösungen in der kulturellen Vielfalt 	
Vorgehen	Vorbereitung	„Margerite“ oder „Wer bist du?“ Übung.
	1. Schritt	Die Gruppe wird zur Hälfte in Akteure und BeobachterInnen geteilt.
	2. Schritt	Im Raum wird ein Runder Tisch initiiert, an welchem die Akteure Platz nehmen. Die BeobachterInnen sitzen außen herum. Die Akteure erhalten von der Seminarleitung jeweils eine Teilidentität, die sich unbedingt auf der eigenen Margerite oder auf einem der eigenen „Wer bin ich?“ Zettel befinden muss. Die Leitung stellt entsprechende Tischkärtchen vor die Akteure, auf denen die Identität der Person steht und allen sichtbar ist (Frau, Deutsche/r, Student, Ostdeutsche/r, ...).
	3. Schritt	Folgende Situation wird geschildert: „Ihr befindet euch bei dem jährlichen Stadtfest in eurer Kleinstadt. Ihr habt nun die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen um euch kennen zu lernen.“
	4. Schritt	Nach einiger Zeit wird eine weitere Situation geschildert: „Ihr erhaltet die Mitteilung vom Bürgermeister, dass die Stadt eine Prämie von 1 Mio. Euro gewonnen hat. Diese soll den Bürgern der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Ihr habt die Aufgabe euch darüber auszutauschen und darüber zu entscheiden, was damit gemacht werden soll. Dafür trifft ihr euch bei einem Stammtisch um als VertreterInnen für die jeweilige Kultur die Situation gemeinsam anzugehen und zu einer Lösung zu kommen, mit der alle zufrieden sind.“
	5. Schritt	Die Seminarleitung initiiert Ampelkarten (rot, gelb, grün), wodurch die Akteure ihren aktuellen Stand der Zufriedenheit und Stimmung (rot = unwohl/unzufrieden, grün = wohl/zufrieden, gelb = mittendrin) allen sichtbar machen sollen

	6. Schritt	<p>Vor dem Beginn des Stammtisches bekommt jede/r fünf Minuten Zeit, darüber noch einmal nach zu denken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Was braucht unsere Kleinstadt? ○ Was ist das vorrangige Bedürfnis der Kultur, dich ich repräsentiere? ○ Warum kann ich dazu beitragen, eine Lösung zu finden? ○ Was sind Stärken, die ich/meine Kultur einbringen kann? ○ Was ist meine Strategie?
	7. Schritt	<p>Im Laufe des Spiels, jedoch frühestens nach zehn Minuten, können nach vorheriger Ankündigung (Klingel am Stammtisch) die Akteure weitere Teilidentitäten aus dem Repertoire der eigenen „Margerite“ oder „Wer bist du?“ Kärtchen dazu nehmen (insgesamt maximal drei). Jeweils nur ein/e AkteurIn darf im gleichen Augenblick eine Teilidentität dazu nehmen. Die Ankündigungen dürfen im zwei Minuten Takt erfolgen.</p>
	8. Schritt	<p>Der erste Teil der Übung ist beendet, wenn sich die Akteure auf ein Ergebnis geeinigt haben. Anschließend folgt eine Auswertung.</p>
	9. Schritt	<p>Übertrag der Erfahrungen auf gesellschaftsrelevante Themen: Welche aktuellen Situationen mit gesellschaftlicher Brisanz kennt ihr? Wo seid ihr der Meinung, dass die kulturelle Vielfalt nicht in dem Umfang genutzt wird, damit alle Beteiligten zufrieden sind? Die Kleingruppenarbeit erfolgt entlang folgender Schritte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sammlung von Situationen ○ Auswahl einer konkreten Situation ○ Was ist das Problem bei der Situation? ○ Wenn betrifft die Situation noch, obwohl der/die momentan nicht am Prozess der Entscheidungsfindung beteiligt ist/sind? ○ Was könnte die Vielfalt in der konkreten Situation bedingen? ○ Was bedeutet dieser Prozess für die konkrete Umsetzung (Zeitaspekt, Aushandlung, demokratische Entscheidungsfindung)? ○ Was ist als „gemeinsames Neues“ entstanden? ○ Was bedingt die Zufriedenheit aller Beteiligten?
Auswertung	<p>Es empfiehlt sich zum Beginn ein Blitzlicht „Wie geht es mit jetzt?“ im Plenum/Stammtischrunde zu machen. Die anschließende Auswertung sollte im Plenum stattfinden. Die Fragen können spezifisch auf die Akteure und BeobachterInnen gerichtet werden und die Akteure mit den Beobachtungen der nicht Beteiligten konfrontiert werden.</p> <p>Leitfragen zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie war für euch der Prozess des Stammtisches? ○ Wie zufrieden seid Ihr mit der Lösung? ○ Welcher Weg wurde gewählt? ○ Was waren positiv bedingende Elemente der Einigung? ○ Was waren Meilensteine oder Stolpersteine im Prozess? ○ Was beförderte und behinderte die Lösung? ○ Wie sind die Akteure miteinander umgegangen? Welche Rolle spielten dabei die Identitäten? ○ Welche Zuschreibungen hast du den anderen in ihren Rollen gegeben? ○ Was ist das „gemeinsame Neue“? ○ Gab es Veränderungen der Strategie, der Reaktion, des Verhaltens der Akteure oder der Beteiligten bei der Hinzunahme von Teilidentitäten? ○ Warum wurden Teilidentitäten hinzugenommen? 	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	<p>Diese Methode wurde noch nicht ausprobiert und bedarf daher einem „sicherem Raum“ um Anleitung und Wirkung der Methode zu erkunden. Aufgrund der Komplexität der Methode ist zur Sicherheit während des Ablaufs eine transparente Anleitung zur Abfolge der Methode notwendig.</p>	

Titel	Transkultur-Eisberge - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Auf Grundlage des Eisberg-Modells verdeutlicht die Übung „Transkultur-Eisberge“ unabhängig von deren Nationalität kulturelle Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen verschiedener bekannter Personen.	
Kategorie	Kulturelle Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten, Überschneidungen und Unterschiede	
Bedingungen	Zeit	60 – 240 Minuten (je nach Variation)
	Gruppengröße	Bis max. 15 Personen
	Raum	Ausreichend Platz für ungestörte Einzelarbeit
	Material	Papier, Stifte
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Aufzeigen von sichtbaren und unsichtbaren kulturellen Elementen ○ Reflektion der individuell gelebten Kultur ○ Suche nach kulturellen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen mit verschiedenen bekannten Personen 	
Vorgehen	Vorbereitung	Einführung in das Eisbergmodell der Kultur (T-Kit Interkulturelles Lernen“ www.jugendfuereuropa.de/service/publikationen/tkit/) und Einführung in die Idee der Transkulturalität.
	1. Schritt	In Einzelarbeit werden in eine leere Eisbergskizze die sichtbaren und unsichtbaren Elemente der eigenen Kultur eingetragen.
	2. Schritt	In Einzelarbeit werden nun in eine weitere leere Eisbergskizze die sichtbaren und unsichtbare Elemente der Kultur einer bekannten Person aus dem gleichen sozialen Umfeld eingetragen. Diese Person muss jedoch gegengeschlechtlich sein und mindestens eine Generation vom eigenen Alter abweichen.
	3. Schritt	Nun werden die beiden Eisberge bezüglich Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen verglichen.
	4. Schritt	In Einzelarbeit wird nun wiederum in eine leere Eisbergskizze die Kultur eines Bekannten aus einer anderen Nation eingetragen, diesmal gleichen Geschlechts und im selben Alter.
	5. Schritt	Nun wird wiederum der eigene Eisberg mit dem des Bekannten aus dem vierten Schritt bezüglich Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen verglichen.
	6. Schritt	Nun kann in Paarbeit die Eisberge der einzelnen TeilnehmerInnen innerhalb der Seminargruppe abgeglichen werden.
Auswertung	<p>Die Auswertung kann in Kleingruppen oder im Plenum stattfinden.</p> <p>Leitfragen zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Was ist dir aufgefallen/hat dich überrascht, als du deinen Eisberg mit den drei Personen verglichen hast? ○ Welche kulturellen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen hast du mit den Personen festgestellt? ○ In welcher Beziehung stehen diese Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Überschneidungen zu den Unterschieden? ○ Welche Rolle spielen kulturelle Gemeinsamkeiten, aber kulturelle Unterschiede für dich in der Beziehung zu den Bekannten? 	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	<p>Aufgrund der vielen Schritte und der intensiven (reflektierenden) Einzelarbeit bedarf die Übung viel Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer.</p> <p>Die Übung kann nach dem 3. und 5. Schritt beendet werden oder nur mit dem 6. Schritt durchgeführt werden.</p> <p>Falls im 4. Schritt keine bekannte Person aus einer anderen Nation bekannt ist, kann auch ein/e bekannte Person aus einem anderen sozialen Umfeld oder einer anderen Religion genommen werden. Im Ausnahmefall kann auch auf bekannte Schauspieler, Musiker, etc. zurückgegriffen werden.</p>	

Titel	Transkulturelle Stadt(teil)erkundung - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Ausgehend von individuellen (kulturellen) Aufenthalts- und Lebensorten im Stadt(teil)gebiet werden diese mit den Orten der Gruppenmitglieder auf einem Stadtplan verortet, bezüglich gemeinsamer Begegnungsorte abgeglichen und anschließend erkundet.	
Kategorie	Gelebte Kultur entdecken	
Bedingungen	Zeit	120 Minuten (mit Erkundung bis zu mehreren Tagen)
	Gruppengröße	Maximal 25 Leute
	Raum	Keine besonderen Ansprüche
	Material	Stadtplan, Fotoapparat
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Eigene (kulturelle) Aufenthalts- und Lebensorte im Stadt(teil)gebiet erkennen ○ individuelle Bedeutung der (kulturellen) Aufenthalts- und Lebensorte für die TeilnehmerInnen kennen lernen ○ Gemeinsame (kulturelle) Aufenthalts- und Lebensorte im Stadtgebiet erkennen und entdecken ○ Kulturelle Vielfalt im Stadt(teil) wahrnehmen 	
Vorgehen	1. Schritt	Jede/r TeilnehmerIn erhält einen kopierten Stadt(teil)plan der eigenen Stadt. Folgende Orte sollen darauf gekennzeichnet werden. Die Orte können dabei mit bestimmten Gegenständen symbolisiert oder Farben markiert werden. <ul style="list-style-type: none"> ○ Wo ist dein Lebensmittelpunkt? ○ Wo verbringst du deine Freizeit? Wo gehst du einkaufen? ○ Wo lebst du deine Kultur/Religion? ○ Was ist dein Lieblingsort im Stadt(teil)gebiet? ○ Wo wohnst du? ○ Wo warst du noch nie?
	2. Schritt	Anschließend erfolgt ein Austausch über die Stadtpläne in Paaren bezüglich der Leitfrage „Warum sind die Orte für dich von wichtiger Bedeutung für dich?“
	3. Schritt	Die TeilnehmerInnen erhalten nun die Aufgabe, auf einen vergrößerten Stadt(teil)plan die eigenen Markierungen zu übertragen. Dabei sollten die einzelnen Themen nacheinander abgearbeitet werden.
	4. Schritt	Der gemeinsam gefüllte Stadt(teil)plan wird anschließend bezüglich gemeinsamer Begegnungsorte analysiert und diese besonders gekennzeichnet.
	5. Schritt	Anschließend soll sich jede/r TeilnehmerIn auf seinen wichtigsten Ort festlegen. In Einzelarbeit soll nun eine Kurzvorstellung (Was machst du dort?, Wem begegnest du dort?, Wie oft bist du dort?, Warum bist du dort?) des Ortes für die anderen in der Gruppe erarbeitet werden. Im Plenum erfolgt anschließend die kurze Vorstellung.
	6. Schritt	Die Begegnungsorte der Gruppe oder einzelner TeilnehmerInnen können anschließend von der Gruppe besucht werden.
Auswertung	Blitzlicht im Plenum: „Wie geht es mit jetzt?“. Die anschließende Auswertung kann im Plenum, in Kleingruppen oder in den Paaren stattfinden. Leitfragen zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Orte verbinden alle aus der Gruppe? ○ Welche Orte verbinden einzelne aus der Gruppe ? ○ Warum sind die Orte von wichtiger Bedeutung für dich? ○ Was weißt du über die Orte, an denen du noch nicht warst? ○ Was ist der wichtigste Ort für dich? ○ Was für eine Atmosphäre schaffen diese vielen verschiedenen (kulturellen) Aufenthalts- und Lebensorte in der Stadt? 	

Titel	Barranga reloaded - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	Das Kartenspiel „Barranga“ (auch bekannt als „Spielsalon der Begegnung“ oder „Interkulturelles Mau Mau“ wird abgewandelt mit dem Ziel, den Prozess deutlich zu machen, bei dem kulturellen Regeln neu entstehen.	
Kategorie	Sichtbarmachen der Produktion kultureller Regeln	
Bedingungen	Zeit	je nach Gruppengröße ca. 1 Stunde oder länger
	Gruppengröße	ab 12 Personen
	Raum	Mehrere Spieltische sind nötig
	Material	Tische, Stühle, Kartenspiele (eins pro Tisch)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verdeutlichung, dass Kulturen im Fluss sind ○ Reflexion der eigenen Aktivität bei der Produktion einer kulturellen Regel ○ Den persönlichen Umgang mit Irritationen bewusst machen, um Handlungsstrategien entwickeln zu können ○ Nachvollziehen, dass kulturelle Regeln dort entstehen wo sich neue Gruppen finden 	
Vorgehen	1. Schritt	Aufteilung der Großgruppe in Kleingruppen von 3 bis 5 Personen, die sich jeweils um einen Tisch setzen und ein Kartenspiel erhalten. Es wird Mau-Mau gespielt, ohne zu sprechen (ggf. müssen die Mau-Mau-Regeln erst noch erklärt werden, da es Varianten gibt oder das Spiel unbekannt sein kann)
	2. Schritt	Erläuterung: Alle Spielenden (alle Tische) erhalten die Aufgabe, bis zur Beendigung des Spiels (der vorher festgelegten Anzahl von Spielrunden) des Regeln des Mau-Mau-Spiels zu verändern oder zu ergänzen. Ziel ist, dass im gesamten Raum die gleichen Regeln herrschen. Es darf nicht gesprochen werden und es darf kein Plenum einggerufen werden.
	3. Schritt	Der/die SpielleiterIn schickt jeweils nach 5 Minuten den/die SiegerIn einen Tisch weiter
	4. Schritt	Variante: es wird nicht eine vorher festgelegte Anzahl von Runden gespielt, sondern bis das Ziel erreicht ist.
Auswertung	Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Wurde eine gemeinsame Regel gefunden? Welche? ○ Nach welcher Strategie seid Ihr vorgegangen? ○ Was war erfolgreich? Was war nicht erfolgreich? Transfer: An welchen Stellen und mit welchen Mechanismen entstehen neue kulturelle Elemente?	
Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen	Die Übung wurde erst in einer kleineren Gruppe ausprobiert. Unklar ist, ob das Ziel in einer größeren Gruppe erreicht wird oder früh genug erreicht wird, um Frustration vorzubeugen. Die ausführliche Erläuterung der abzuwandelnden Übung ist zu finden unter: www.dija.de/ikl/cgi-bin/flexdb.asp?flexdb_id=10&aktion=abfrage&field_64=2&ThemaID=4444	

Titel	Zukunftswerkstatt GemeinSinn - Entwickelt in der Praxiswerkstatt Transkultur vom Friedenskreis Halle e.V. -	
Auf einen Blick	<p>Die Zukunftswerkstatt GemeinSinn ist</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ ein kurzweiliges Experiment. ○ eine spannende Reise zu den Wurzeln unserer individuellen Kulturen. ○ eine Begegnung mit scheinbar Bekanntem. ○ eine Einladung zum gemeinsamen Träumen. ○ das Entwickeln von Antworten auf die Fragen: <ul style="list-style-type: none"> - „Wie wollen wir zusammenleben?“ und - „Was können und wollen wir dazu tun?“ <p>Die Zukunftswerkstatt GemeinSinn stellt den traditionellen Phasen -Bestandsaufnahme , Wünsche/Utopien und Realisierungen- eine zusätzliche 4. Phase voran: die Kennlern- und Motivierungsphase, die explizit mit transkulturellen Methoden arbeitet.</p>	
Kategorie	Zukunftswerkstatt	
Bedingungen	Zeit	Mind. 18 Einheiten á 45 Minuten
	Gruppengröße	Bis max. 25 Personen
	Raum	Ausreichend Platz für kreative Gruppenarbeit
	Material	Aus den einzelnen Phasen zu entnehmen
Ziele	In der Zukunftswerkstatt geht es vor allem darum, uns (neu) kennen zu lernen, unsere kulturellen Wurzeln zu entdecken und uns mitzuteilen, und schließlich auf der Basis von Akzeptanz und Vertrauen gemeinsam eine neue Kultur des Kommunizierens, miteinander Arbeitens und Lebens zu entwickeln.	
Vorgehen	Kennlern- und Motivierungsphase	
	1. Variante	Mit Landkarten (Welt, Europa, Deutschland, Stadtplan) werden Kleingruppen ausgerüstet, die sich gegenseitig zeigen, woher sie bzw. ihre Familien kommen, und diejenigen auf die das zutrifft, malen den Weg hierher auf. Das Team bereitet für das Plenum eine/mehrere Landkarten vor, auf denen Punkte eingezeichnet sind und fragt: „Wer könnte das sein?“. Alternativ können sich die TeilnehmerInnen nach der Kleingruppenarbeit gegenseitig vorstellen.
	2. Variante	Arbeit mit Tierfiguren in Kleingruppen „Welche Bedeutung haben die Tiere in deiner (Herkunfts)Kultur?“ und „Wenn du ein Tier wärst, welches Tier möchtest du sein?“
	3. Variante	In Kleingruppen sollen Memories erstellt werden. Jede Gruppe erhält vom Team Bildkarten mit den gewählten Tieren und soll auf leere Karten Zuschreibungen der Tiere aufschreiben. Bei der Präsentation im Plenum müssen die anderen raten, welche Beschreibung zu welchem Tier gehört. Anschließend könnten dann vom Team noch mal die (wahrscheinlich) verschiedenen Beschreibungen des gleichen Tieres zusammengestellt werden, um zu verdeutlichen, dass es kein richtig oder falsch gibt, sondern viele Charakterisierungen nebeneinander stehen können.
	4. Variante	Weiterarbeit in den Kleingruppen nach der 2. oder 3. Variante: „Wo könnte Eure Gruppe von Tieren mit den dazugehörigen Zuschreibungen leben/zu finden sein? Anschließender Austausch und Vorstellung im Plenum.“
	5. Variante	Erzählrunde im Plenum oder in 2 Kleingruppen mit TeamerIn „Welche Feste feierst du wie?“, „Welche Essenszeiten bist du gewöhnt und was gibt's zu diesen Zeiten zu essen?“, „Was ist für dich ein typischer Feiertags/Sonntagsablauf?“, „Was machst du/der Mensch/die Menschen mit denen du zusammenlebst?“, „Welcher Ausflug/welche Reise/welche Ferien hat/haben dir besonders gefallen?“
	Bestandsaufnahme und Kritikphase	

	<p>1. Variante</p>	<p>Rollenspiel: „Besuch von Außerirdischen“ wird angekündigt. Deren Forscher wollen sich im Viertel/Stadtteil umsehen, wie die Jugendlichen leben, was sie in der Freizeit machen, wie es aussieht, welche Vorteile und Nachteile es im Viertel gibt....</p> <p>2-4 Freiwillige gehen raus und verkleiden sich als Außerirdische, die/der TeamerIn geht mit und bereitet sie vor und entwickelt mit ihnen zusammen Fragen, die sie den Erdlingen stellen wollen. Die/der andere TeamerIn bereitet die Gruppe vor die bleibt, wer stellt was wo vor, in verschiedenen Ecken/ an verschiedenen Stellen des Raumes werden die verschiedenen Möglichkeiten symbolisch dargestellt und den Besuchern vorgestellt.</p>
	<p>2. Variante</p>	<p>Forscher von der Erde besuchten Außerirdische. Diese sollen den Außerirdischen ihr Viertel, Stadtteil, Stadt, Land, etc. vorstellen (Brief, Rollenspiel, Collage, Plastik, etc.).</p>
	<p>3. Variante</p>	<p>Arbeit in Kleingruppen: „Wie leben wir hier im Viertel, Stadtteil, Stadt, Land?“, „Was machen wir, was gefällt uns, was gefällt uns nicht, was fehlt uns?“ Wenn es um den Stadtteil, das Viertel geht: einen Ausschnitt aus dem Stadtplan vergrößern, in Kleingruppen einzeichnen, was es wo gibt (Treffe, Jugendclub, Kirchengruppen, Moschee, Sportplatz, Spielplatz, Schwimmbad, Disco,...)</p>
<p>Utopie- und Wunschphase</p>		
	<p>1. Variante</p>	<p>Arbeit in Kleingruppen: Unter euch ist jetzt ein Außerirdischer, eine Fee, ein Zauberer, etc. mit magischen Kräften. Er/Sie kann Orte verzaubern, Gegenstände aus dem Nichts erschaffen und daher alles so gestalten wie ihr euer Viertel, Stadtgebiet, Stadt, Land, etc. gerne hättet um zufrieden darin leben zu können.</p>
	<p>2. Variante</p>	<p>Kreative Umsetzung von Ideen/Wünschen durch Knete, Malen, Schreiben, ... in Einzelarbeit oder Kleingruppenarbeit.</p>
<p>Umsetzungs- und Realisierungsphase</p>		
		<p>In Kleingruppen wird überlegt, welche Ideen/Utopien für die Gruppe gerade am wichtigsten sind und wie diese in kleine realistische Vorschläge umgewandelt werden könne. Mit einer großen Tabelle wird das weitere Vorgehen strukturiert.: Folgende Spalten werden nebeneinander aufgezeichnet.: Utopie/Idee, Kleine Idee(n), Was wird damit erreicht?, Was wird benötigt?, Wer will sich beteiligen? und Was ist der erste konkrete Schritt“ und bis wann wird dieser erledigt. Diese Kategorien werden jeweils von links nach rechts durchgearbeitet. Gruppen können nach Interesse gebildet werden oder alles gemeinsam in Großgruppe erarbeitet werden.</p>
<p>Anregungen, Achtungszeichen, Erfahrungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die vorliegenden Ideen sind ausgerichtet auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. ○ Um einen Zugang zur Struktur und Zielsetzung von Zukunftswerkstätten im allgemeinen zu erlangen, empfehlen wir die Grundlagenliteratur zu Zukunftswerkstätten von Robert Jungk (Friedens- und Zukunftsforscher). ○ Wichtig ist es, je nach (Alters-)Gruppe, mit passenden Methoden die Motivation unter den TeilnehmerInnen in den ersten beiden Phasen herzustellen um dann in der vierten Phase zu konkreten Schritten zu gelangen. ○ Die Varianten in den einzelnen Phasen können miteinander gekoppelt und beliebig erweitert werden, je nach Einschätzung des prozessualen Fortschreitens. 	

4.7. PROJEKTE

TRABIS – TRAnskulturelle Begegnung Im Stadtteil		
Projektrahmen	Projektzeitraum	4 Treffen zwischen Juli – Dezember 2006
	Projektort	Neuwied
	Art des Projektes	islamisch – christliche Begegnung
	Durchführung	Brigida Balkis Ferber, Anno Kluß
Zielgruppe	Vertreter/innen von 3 islamischen und 4 christlichen (evangelisch, katholisch, menonisch und Herrnhuter Brüdergemeine) Religionsgemeinschaften, Vertreter/innen des Ausländerbeirates (Stadt und Landkreis), Diakonische Werk (Asylberatung) und EIRENE (internationaler christlicher Friedensdienst)	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gegenseitiges Kennen lernen der verschiedenen Religionen und Konfessionen auf persönlicher Ebene ○ Aufbau einer arbeitsfähigen Arbeitsgruppe ○ Planung von Projekten zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in der Innenstadt ○ Gemeinsame Analyse der sozialen Brennpunkte ○ Erarbeitung von Projekten, die ein sog. Gemeinsames Neues beinhalten 	

Projektstage an zwei Hallenser Schulen		
Projektrahmen	Projektzeitraum	17. – 19. Oktober 2006 18. – 22. Dezember 2006
	Projektort	Kooperative Gesamtschule Ulrich v. Hutten Christian-Wolf-Gymnasium
	Art des Projektes	Zukunftswerkstatt, transkulturelle Stadterkundung
	Durchführung	Gabriele Buschmann, Harald Weishaupt, Ken Kupzok, Elisabeth Hoffmann
Zielgruppe	5. Klasse (KGS U. v. Hutten) und 6. Klasse (Ch. Wolf Gymnasium)	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gegenseitiges kennen lernen der kulturellen Vielfalt innerhalb des Klassengefüges ○ Gemeinsame(kulturelle) Aufenthalts- und Lebensorten im Stadtgebiet erkennen und entdecken und somit die kulturelle Vielfalt im Stadt(teil) wahrnehmen ○ Stärkung des sozialen Zusammenhaltes innerhalb der Klasse 	

Zukunftswerkstatt GemeinSinn		
Projektrahmen	Projektzeitraum	20. – 22. Oktober 2006
	Projektort	Evangelische Studentengemeinde Halle
	Art des Projektes	Zukunftswerkstatt
	Durchführung	Brigida Balkis Ferber, Gabriele Buschmann
Zielgruppe	Mitglieder und Aktive zivilgesellschaftlicher Vereine aus Halle	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ○ Reflexion der eigenen inhaltlichen und organisatorischen Vereinskultur (Leitbild, Motivation, gesellschaftlicher Kontext der Gründung, Mitarbeiterpflege, ...) ○ Reflexion und Austausch über Gender Aspekte und kulturelle Prägungen in der Vereinsarbeit ○ Reflexion und Austausch über Standorte Halle/Sachsen-Anhalt/Ostdeutschland und deren bedingende Faktoren in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft auf die Vereinsarbeit ○ Ausgehend von den Erkenntnissen, Entwicklung von Perspektiven für die eigene Vereinsarbeit und gemeinsame Projektarbeit 	

4.8. FOLLOW UP DER PRAXISWERKSTATT TRANSKULTUR



5. DAS WERKSTATTTEAM



Anno Kluß

34 Jahre; Diplom Pädagoge; Mit context – interkulturelle Kommunikation und Bildung tätig als Trainer, Berater, Evaluator in migrationspezifischen und internationalen Arbeitsfeldern

*www.context-bildung.de
kluss@context-bildung.de*



Brigida Balkis Ferber

55 Jahre; Diplom-Pädagogin und Afrikanologin; langjährige Erfahrung im interkulturellen und -religiösem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Konfliktbearbeitung; Seit 1990 Mitarbeiterin bei EIRENE - internationaler christlicher Friedensdienst; 15 Jahre Afrikareferentin; jetzt zuständig für die Interessent/innenberatung und den Aufbau eines Freiwilligendienstes in Marokko

*www.eirene.org
ferber@eirene.org*



Christof Starke

34 Jahre; Diplom Pädagoge/Erziehungswissenschaftler; Geschäftsführer und Projektleiter beim Friedenskreis Halle e.V.

Projektleitung im Projekt „Praxiswerkstatt Transkultur“

*www.friedenskreis-halle.de
christof@friedenskreis-halle.de*



Elisabet Hoffmann

26 Jahre; Erziehungswissenschaftlerin, Koordination des Bereiches Internationale Bildung und Begegnung im Friedenskreis Halle e.V.; Ausbildung zur Trainerin für zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung und interkulturelles Lernen

*www.friedenskreis-halle.de
elisabeth@friedenskreis-halle.de*



Gabriele Buschmann

50 Jahre; Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin; Zusatzausbildungen für „Dramaturgie linguistique“, Theaterpädagogik, Kreative Schreiben, Systemische Beratung und Transaktionsanalyse; Trainerin für interkulturelles Lernen und konstruktive Konfliktbearbeitung; mehr als 20 Jahre Berufserfahrung als Dozentin für Deutsch als Fremdsprache und Didaktik; Trainerin der außerschulischen (internationalen) Bildungsarbeit; seit 10 Jahren im TrainerInnen-Team der Kurve Wustrow (Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion) und 2002 Mitarbeit im TrainerInnenkollektiv des Friedenskreis Halle e.V.

*www.lern-schritte.de
gabrielebuschmann@lernschritte.de*



Hana Hlášková

30 Jahre; Master of European Studies; Trainerin in der europäischen und interkulturellen Jugend- und Erwachsenenbildung; zur Zeit der Praxiswerkstatt u.a. Lektorin für Transkulturelles Lernen an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig und freie Mitarbeiterin beim Europa Haus Leipzig e.V.

www.europa-haus-leipzig.de
hana.hlaskova@centum.cz



Harald Weishaupt

31 Jahre; Diplom Sozialarbeiter/-pädagoge (FH); zusätzliche Ausbildung als Friedensfachkraft und Konfliktberater; mehrjährige Berufserfahrung mit Projekten ziviler gewaltfreier Konfliktbearbeitung im Ausland; seit vier Jahren freiberuflicher Trainer und Bildungsreferent

Werkstattmoderation und unterstützende Projektorganisation im Projekt „Praxiswerkstatt Transkultur“

hweishaupt@web.de



Ina Gamp

28 Jahre; Osteuropawissenschaftlerin; Interkulturelle Trainerin; Studienhausleiterin der Brücke/Most Stiftung zur Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit

www.bruecke-most-stiftung.de
ina.gamp@bruecke-most-stiftung.de



Katrin Alban

40 Jahre; Diplom Politologin; Trainerin und Beraterin der interkulturellen und politischen Jugendbildung; Teamentwicklerin; Coach; zur Zeit der Praxiswerkstatt Leiterin des Bereichs Internationale Bildung und Begegnung im Friedenskreis Halle e.V.; Koordination des Berliner Arbeitskreises für politische Bildung – bapob e.V.

www.bapob.de
katrinalban@web.de



Ken Kupzok

27 Jahre; Diplom Sozialarbeiter/-pädagoge (FH); Trainer für zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung, interkulturelles Lernen und Jungenarbeit; Theaterpädagoge; Betzavta Trainer

Inhaltliche Zuarbeiten und Projektdokumentation im Projekt „Praxiswerkstatt Transkultur“

kupzok@web.de



Tobias Kley

32 Jahre; Erziehungswissenschaftler; freiberuflicher Trainer und Moderator; Arbeitsschwerpunkte; Interkulturelle Kommunikation, Evaluation im Bildungswesen, Erinnerung und Identität im Kontext zeitgeschichtlicher Ereignisse

tobias-kley@gmx.de

6. Bibliographie

- Antor, A.** (2006): Inter- und Transkulturelle Studien. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Praxis.
- Bartholomäus, W.** (2004): Der Andere geht mich an – Sexualität für Erziehung ethisch denken. In: Timmermanns, S./Tuider, E./Sielert, U. (Hrsg.) (2004): Sexualpädagogik weiter denken – Postmoderne Entgrenzungen und pädagogische Orientierungsversuche. Weinheim und München. S. 137-152.
- Berbind, H.** (Hrsg.) (1996): Nationales Bewusstsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit 2. Frankfurt/Main
- Bhabha, H.K.** (2000): Die Verortung der Kultur. Tübingen
- Bittl, K.-H., Weiler, S., Wittmann, G.** (2006): Transkulturelles Lernen in der Kindertagesstätte und Grundschule. Nürnberg
- Bittl, K.-H., Schleiß, A., Wittmann, G.** (2004): Methode: Bilderbuch. Gewaltpräventives und transkulturelles Arbeiten mit Kindern. Nürnberg
- Bizeul, Y./Bliesener, U./Prawda, M.** (Hrsg.) (1997): Vom Umgang mit dem Fremden. Hintergrund - Definitionen - Vorschläge. Weinheim und Basel.
- Breidenbach, S.** (2003): Transkulturalität. Paradigma für den bilungualen Sachfachunterricht? In: Eckert, J./Wendt, M. (Hrsg.): Interkulturelles und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Frankfurt/Main.
- Datta, A.** (2005): Transkulturalität und Identität. Bildungsprozesse zwischen Exklusion und Inklusion. Frankfurt/Main.
- Flechsig, K.H.** (2000): Transkulturelles Lernen. Arbeitspapier vom Institut für Interkulturelle Didaktik Göttingen.
<http://wwwuser.gwdg.de/~kflechs/iikdiaps2-00.htm>, rev. 03.01.2007.
- Friesenhahn, G. J./Thimmel, A.** (Hrsg.) (2005): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Schwalbach/Ts.

- Göhlich, M., Leonhard, H.W., Liebau, E. (Hrsg.) (2006):** Transkulturalität und Pädagogik.
- Göhlich, M. (2004):** Transkulturalität. Einführung aus Sicht eines Pädagogen. Vortrag vor dem Graduiertenkolleg „Kulturhermeneutik im Zeichen von Differenz und Transdifferenz“ der Friedrich.-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Unveröffentlichtes Arbeitspapier
- Han, B.-C. (2005):** Hyperkulturalität. Kultur und Globalisierung. Berlin
- Mummendey, A./Simon, B. (Hrsg.) (1997):** Identität und Verschiedenheit – Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften. Göttingen,
- Hepp, A., Löffelholz, M. (Hrsg.) (2002):** Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz
- Kiesel, D./Messerschmidt, A./ Scherr, A. (Hrsg.) (1999):** Die Erfindung der Fremdheit. Zur Kontroverse um Gleichheit und Differenz im Sozialstaat. Frankfurt/M.
- Köppel, P. (2002):** Kulturerfassungsansätze und ihre Integration in interkulturelle Trainings. Trier
- Maalouf, A. (2000):** Mörderische Identitäten. Frankfurt/M.
- Matthes, J. (1985):** Zur transkulturellen Relativität erzählanalytischer Verfahren in der empirischen Sozialforschung: In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Nummer 37. S. 310-326
- Hoerning, E. (2000) (Hrsg.):** Biographische Sozialisation. Stuttgart
- Lezzi, E./ Ehlers, M. (2003):** Fremdes Begehren. Transkulturelle Begegnungen in Literatur, Kunst und Medien.
- Muth, C. (1998):** Erwachsenenbildung als transkulturelle Dialogik. Schwalbach.
- Nick, P. (2003):** Ohne Angst verschieden sein – Differenzerfahrungen und Identitätskonstruktionen in der multikulturellen Gesellschaft. Frankfurt/M.

- Onuki, A./Pekar, T.** (2006): Figuration Defiguration. Beiträge zur transkulturellen Forschung.
- Otten, H./Treutheit, W.** (1994): Interkulturelles Lernen in Theorie und Praxis – Ein Handbuch für die Jugendarbeit und Weiterbildung. Opladen.
- Pütz, R.** (2004): Transkulturalität als Praxis. Unternehmer türkischer Herkunft in Berlin.
- Prengel, A.** (1995): Pädagogik der Vielfalt. 2. Aufl., Opladen.
- Reuter, J.** (2002): Ordnungen des Anderen: zum Problem des Eigenen in der Soziologie. Bielefeld.
- Schöfthaler, T.** (1984): Multikulturelle und transkulturelle Erziehung: Zwei Wege zu kosmopolitischen kulturellen Identitäten. In: International Review of Education. S. 11-24
- Thomas, A., Chang, C., Abt, H.** (2007): Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen
- von Lang, J./Frankfurt, P.** (2005): Transkulturalität und Hybridität. L'espace francophone als Grenzerfahrung des Sprechens und Schreibens.
- Weiß, E.** (1993): Transkulturelle Identität als Erziehungsziel. Kiel
- Welsch, W.** (1992): Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen. In: Information Philosophie. Heft 2, 1992, S. 5-20.
- Welsch, W.** (1995): Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen. In: Zeitschrift für Kulturaustausch. Heft 1, 1995, S. 39-44.
- Welsch, W.** (1996 a): Transkulturalität. Zur Verfassung heutiger Kulturen. In: Berliner Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung und Schulentwicklung (Hrsg.): SchiLfBlatt. Nr. 2, 1996, S. 55-65.
- Welsch, W.** (1996 b): Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft. Frankfurt/M.

- Welsch, W.** (1997): Die veränderte Verfassung heutiger Kulturen.
http://www.tzw.biz/www/home/article.php?p_id=409, rev. 15.02.05.
- Welsch, W.** (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Interkulturalität – Grundprobleme der Kulturbegegnung, Mainzer Universitätsgespräche Sommersemester 1998. Mainz, S. 45-72.
- Welsch, W.** (2002 a): Netzdesign der Kulturen.
http://www.ifa.de/zfk/themen/02_1_islam/dwelsch.htm, rev. 16.02.05.
- Welsch, W./Flehsig, K.H., Müller, R./ Rickers, F.** (2003): Religionen in der Pluralität. Ihre Rolle in postmodernen transkulturellen Gesellschaften. Wolfgang Welschs Ansatz in christlicher und islamischer Perspektive.
- Wintersteiner, W.** (2006): Transkulturelle literarische Bildung. Die „Poetik der Verschiedenheit“ in der literaturdidaktischen Praxis. Innsbruck-Wien-Bozen

FRIEDENS BIBLIOTHEK HALLE

Die meisten der in dem Literaturverzeichnis aufgelisteten Publikationen stehen in der Friedensbibliothek Halle zur Ausleihe bereit. Die Friedensbibliothek umfasst über 5000 Publikationen und Materialien zur Theorie und Praxis der Bildungs- und Friedensarbeit.



Friedensbibliothek Halle
Große Klausstraße 11
06108 Halle/Saale
Telefon: 0345-2798710
Telefax: 0345-27980711
info@friedenskreis-halle.de
<http://www.friedenskreis-halle.de>

7. PROJEKTTRÄGER



Die Erfahrung der friedlichen Wende 1989 weckte bei vielen Menschen die Hoffnung, dass ein Deutschland

ohne Militär möglich werden könnte. Diese Hoffnung führte 1990 in Halle Engagierte aus verschiedenen Bürgerinitiativen zum Friedenskreis zusammen.

Heute sind im Friedenskreis Halle e.V. Menschen unterschiedlicher Weltanschauung, Religion, Nationalität und Parteizugehörigkeit aktiv. Wir verstehen Frieden nicht als Zustand, nicht als fernes Ziel und auch nicht als die bloße Abwesenheit von Krieg.

Frieden ist für uns ein Weg zu einem partnerschaftlichen, gerechten und gewaltfreien Zusammenleben in Vielfalt, wodurch die Entfaltung und Freiheit des Einzelnen möglich wird. Die Gestaltung des Zusammenlebens ist immer wieder Neuland. Deshalb versuchen wir neue Wege zu finden und zu vermitteln, sie dabei aber auch zu hinterfragen. So engagieren wir uns in den Bereichen Bildungsarbeit, friedenspolitisches Handeln und in Projekten ziviler Konfliktbearbeitung im In- und Ausland.

Unsere Arbeit wird durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeit, die Unterstützung privater Spender und öffentliche Zuschüsse getragen.

Unsere derzeitigen Angebote und Projekte:

- Seminare und Bildungsangebote in den Bereichen Kommunikation, Konfliktbearbeitung, Mediation, Umgang mit Gewalt und Zivilcourage (2001-2003 aufgebaut durch Civitas Projekt), Durchführung von Grund- (20 Seminartage) und Aufbaukursen (TrainerInnenausbildung - 35 Seminartage) in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung.
- Beratungsangebote für Initiativen und Projekte, u.a. "Servicestelle für MultiplikatorInnen der internationale, interkulturelle und politische Jugendbildung" - (Entimon-Programm)
- Friedensbibliothek (ca. 7000 Bände zu Friedenspolitik, Friedensbewegung, Jugendarbeit, Konfliktbearbeitung, Jugend- und Erwachsenenbildung)
- Vorträge und Seminare zu aktuellen friedenspolitischen Themen
- Zivile Konfliktbearbeitung durch den Aufbau eines Bildungs- und Begegnungszentrums in Jajce/Bosnien (gefördert als Projekt ziviler Konfliktbearbeitung durch das BMZ (Ziviler Friedensdienst) und Auswärtige Amt (Programm Zivik))
- Workcamps, Jugendbegegnungen und Freiwilligendienste in den Balkanländern (Finanzierung über Kommune, Land, Bund, EU), z.B. deutsch- bosnisches Straßentheaterprojekt zum Thema "Wahrheit und Lüge"
- Beratung zu Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung
- Mitarbeit bei Aktionen und Kampagnen gegen Militarisierung und Rüstung
- Koordination der Initiative Zivilcourage - Bündnis für Gewaltlosigkeit, Demokratie und Toleranz in Halle (www.izhalle.de)

8. KOOPERATIONSPARTNER

AKTIONSGEMEINSCHAFT DIENST FÜR DEN FRIEDEN



Aktionsgemeinschaft
Dienst für den Frieden

AGDF e.V.
Blücherstraße 14
D-53115 Bonn
Telefon: 0228-249990
Telefax: 0228-2499920
agdf@friedensdienst.de
<http://www.agdf.de>

EUROPÄISCHES INSTITUT CONFLICT-CULTRE-COOPERATION



Europäisches Institut
Conflict-Culture-Cooperation
Hochstr. 75
90522 Oberasbach
Telefon: 0911-6996294
bittl@eiccc.org
<http://www.eiccc.org>

FRÄNKISCHES BILDUNGSWERK FÜR FRIEDENSARBEIT E.V.



Fränkisches Bildungswerk für
Friedensarbeit e.V.
Hessestr. 4
90443 Nürnberg
Telefon: 0911-28 85 00
Telefax: 0911-28 85 14
fbf.nuernberg@t-online.de
<http://www.fbf-nuernberg.de>

9. KONTAKT



Friedenskreis Halle e.V.
Große Klausstraße 11
06108 Halle/Saale
Telefon: 0345-2798710
Telefax: 0345-27980711
info@friedenskreis-halle.de
<http://www.friedenskreis-halle.de>

„Doch die menschliche Angst vor dem Neuen ist oft ebenso groß wie die Angst vor dem Leeren, auch wenn das Neue die Überwindung des Leeren ist. Daher sehen jene Vielen nur sinnlose Unordnung wo in Wirklichkeit ein neuer Sinn um seine Ordnung ringt. Der Nomos freilich entfällt und mit ihm ein ganzes System überkommener Maße, Normen, Verhältnisse. Aber das Kommende ist darum noch nicht nur Maßlosigkeit oder nomosfeindliches Nichts. Auch in dem erbitterten Ringen alter und neuer Kräfte entstehen gerechte Maße und bilden sich sinnvolle Proportionen.“

(Han, 8)